Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 178. Mittwoch den 1. August 1832.

Inland.

Die Düsseldorfer Zeitung enthält folgende Bemerkungen eines Rheinländers: Der Geburtstag des Königs naht! — Wie sind wir glücklich, daß Friedrich Wilhelm lebt — ist der Ausdruck des einen Gefühles, das Alle durchdringt, welche von dem Memel bis an die Maas, von den Quellen der Oder bis an die Ostsee wohnen. Anderwärts durchkreuzen sich wild die Urtheile. Bald soll auf jenen das Wohl des Staates erbaut werden; hier will man St. Simonistisch der Selbstsucht wehren, und macht im Staats-Egoismus die Bürger zu Sklaven der augenblicklichen Meinung; dort will man, wie gesagt wird, auf das Volk wirken, und macht ihm den Pflug und die Werkstätte leid. Man pflanzt Freiheitsbäume, und lehrt Ungesetzlichkeit unter ihren welkenden Schatten. Dem Erfinder der Buchdruckerkunst ein Denkmal zu setzen, wird eine Einladung zu Beiträgen ausgeschrieben, und die Presse mißbraucht, wie von Thoren die Gabe zu reden. Unbärtige Jünglinge setzen sich zu Gericht über den Staatshaushalt, ehe sie der Familie die Kosten der ersten Reise abtragen, liefern Entwürfe zu Konstitutionen, ohne die billigsten Erwartungen der Aeltern erfüllt zu haben. Griechenland, Polen, Nordamerika, Frankreich werden als Muster ausgemalt und eingerahmt, aber aus Kupferstichen und Trinksprüchen lernt Niemand Geschichte; und Lanze, Sense, das angebundene Pferd des Präsidenten, und der Freiheitshut, was sind sie anders, als Schrecken für den Handel in der Levante, eine traurige Erinnerung an einen Zwiespalt, eine Ceremonie, ein Kopfputz, der dreißig Millionen Franzosen unglücklich gemacht hat und Einen! Wie sind wir glücklich! auf unsern Fluren, in unsern Werkstätten, auf unsern Märkten, in Schulen, Akademieen, am Pfluge und bei der Fahne Friedrich Wilhelm des III. Des Königs Gerechtigkeit leitet die Berathungen der Beamten, seine Milde ihre Beschlüsse; wir hören Rede und Gegenrede, dulden Schrift und Widerspruch, und wenn dem Geringsten Unrecht geschehen, so weiß er, daß Berlin nicht weit ist, und der König Allen nahe. Unsere Jünglinge nennen mit Stolz seinen erhabenen Namen, Männer mit Verehrung, Greise mit rührender Dankbarkeit. Wie sind wir glücklich, daß er lebt! Gott erhalte unsern König!

Posen, vom 27. Juli. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen sind vorgestern 10¼ Uhr Abends, von Glogau kommend, hier eingetroffen und im Hotel de Vienne abgestiegen. Die auf gestern angesetzt gewesene große Parade der hiesigen Truppen haben Se. Königl. Hoheit nicht angenommen; vielmehr besuchten Hochdieselben um 9 Uhr des Morgens, in Begleitung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals von Grolman und des Festungsbaudirektors, Hauptmann v. Prittwitz, das Grab des im vorigen Jahre hier verstorbenen Feldmarschalls Grafen v. Gneisenau, und fuhren dann nach der Festung, wo alle Theile des großen und schönen Baues sehr genau besichtigt wurden. Die Festigkeit des frischen Mauerwerks zu prüfen, wurden von dem nordwestlichen Thurme der Citadelle aus einem eisernen Zwölfpfünder drei Schuß, übrigens nach einer bedeutenden Entfernung, sehr genau geschossen. Die Gewalt der sehr heftigen Explosionen hatte auf die frischen Gewölbe keinen merklichen Einfluß; es war nicht einmal eine ungewöhnliche Erschütterung wahrzunehmen. Um 10½ Uhr verließen Se. Königl. Hoheit die Citadelle, um die Außenwerke derselben in Augenschein zu nehmen und kehrten gegen 1 Uhr nach dem Hotel de Vienne zurück, wo Hochdieselben die versammelten Civilbehörden anzunehmen geruhten. Um 2 Uhr war große Tafel bei Sr. Excellenz dem kommandirenden General, zu welcher die vornehmsten Militär- und Civilbehörden geladen waren. Heute haben uns Se. Königl. Hoheit sehr früh verlassen, um Hochdero Reise über Thorn nach Königsberg fortzusetzen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 21. Juli. Angekommen ist in dieser Residenz, am 17. Juli, aus London, der Englische Gesandte Lord Durham.

Warschau, vom 23. Juli. In diesen Tagen langte der zum Königl. Preußischen General-Konsul in Warschau ernannte Regierungsrath von Niederstetter hier an.

Frankreich.

Paris, vom 20. Juli. Zwölf Chouans haben am 16ten d. M. die Post zwischen Bourbon-Vendee und Chollet überfallen, ihr sämmtliche Briefe und den Passagieren 1500 Fr. an baarem Gelde abgenommen; über letzteres stellten sie einen Empfangschein unter dem Namen Larochejacquelein aus; einer der Reisenden, der sich widersetzen wollte, wurde von den Chouans arg gemißhandelt. — Unter der Rubrik: „Politische Miszel-

len" enthält heute die Gazette de France, mit Bezug auf die gegenwärtige Lage Frankreichs, folgenden Aufsatz: Wir haben in Europa und Amerika binnen wenigen Jahren eine große Menge von Revolutionen ausbrechen sehen, doch hat keine einzige von allen irgend etwas Stabiles zu Werke gebracht. Revolutionen gleichen bei ihrem Entstehen einem milden Frühlingsmorgen, bei dessen Anbruche sich Alles um uns her verschönert, Alles neues Leben gewinnt, und uns einen herrlichen Tag verkündet; plötzlich aber ändert sich das Wetter, Wolken thürmen sich auf Wolken, Blitze durchzucken die Luft, der Donner brüllt, Stürme brausen, und derselbe Tag, der uns Segen verhieß, verbreitet Schrecken und Verheerung weit und breit. Bei einem aus einer Revolution hervorgegangenen Regierungswechsel entspricht die Zukunft immer so wenig den Erwartungen, die man davon hegte, daß bald der besonnene Theil des Volkes die Vergangenheit ungeachtet ihrer Unvollkommenheiten schmerzlich vermißt, und zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Grundsätze der gestürzten Regierung doch nicht so ganz verwerflich waren. Man will dann zu dem früheren Systeme der Ordnung zurückkehren; dies ist aber so leicht nicht. Einmal hat nicht Jedermann bei der Revolution verloren; Einige haben sogar dabei gewonnen, nämlich diejenigen, die das Staatsruder führen und über die Kraft und den Reichthum der Nation schalten; da es diesen sehr darum zu thun seyn muß, die neue Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten, so haben sie bei ihren Handlungen dieses einzige Ziel vor Augen, und verwenden auf die Erreichung desselben die ganze Macht des Staates. Eine andere Klasse von Personen, welche die Fortsetzung des durch eine Revolution bewirkten Zustandes wünschen muß, ist die der wirklich Kompromittirten, oder derer, die es zu seyn glauben. Zu dieser gehören die Zeitungsschreiber der sieghaften Partei, — Männer, die einen Einfluß auf die Menge haben und die Kunst verstehen, die Massen aufzuwiegeln. Auch diese Leute sehen das Bestehende nur durch das Prisma ihres eigenen Vortheils an; sie täuschen sich und die Nation, unterhalten die Vorurtheile dieser Letzteren und nähren ihren Haß. Erscheint irgend eine nicht in ihrem Sinne abgefaßte Schrift, so fällt die revolutionnaire Presse sofort darüber her und sucht den Eindruck derselben zu mildern; tritt irgend ein muthiger Mann zur Bekämpfung des Revolutions-Prinzips auf, so werden sofort seine Ansichten entstellt, verunglimpft; bildet sich irgend eine wahrhaft volksthümliche Partei, so dichtet man ihr treulose Pläne an; und durch diese anhaltenden Bemühungen, die Nation irre zu leiten, bringt man es endlich dahin, daß sie gar nicht mehr zu unterscheiden weiß, auf welcher Seite die Wahrheit ist. So ungleich auch das Verhältniß zwischen einem unzufriedenen ganzen Volke und einigen zufriedenen Personen ist, so schwankt nichtsdestoweniger die Waage, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es nur zwei Wege giebt, um aus diesem Chaos herauszukommen, nämlich den Weg der Empörung oder den Weg des Gesetzes. Der erstere, kürzer aber verderblich, wird jedenfalls von der Vernunft, der Sittlichkeit und der Religion verworfen; der zweite ist sicherer, aber weiter; ehe er erreicht wird, kann noch manches Unheil geschehen, manche Quelle des Reichthums der Nation versiegen. Im Uebrigen lassen die gesetzlichen Mittel zur Bekämpfung einer Revolution sich nicht, gleich einer Empörung, organisiren und erkaufen. Der gesunde Sinn der Menge muß sie herbeiführen, und zu diesem Ende müssen die aufgeklärten Köpfe ihr den Uebergang von verwerflichen zu vernünftigen Begriffen erleichtern, um so dem gesellschaftlichen Körper allmälig die gehörige Richtung zu geben; — ein schwieriges, aber großes und lobenswerthes Benehmen, da es darauf abzielt, Ruhe unter die Menschen zu verbreiten, dem Blutvergießen vorzubeugen und unselige Irrthümer zu verscheuchen, um einer ganzen Nation Ordnung, Reichthum und Glück zurückzugeben, und sie ohne eine gewaltsame Erschütterung von dem Elende zum Wohlstande, von dem Kriege zum Frieden, von der Schmach zum Ruhme zu führen.

Paris, vom 21. Juli. Gestern wurde der Literat Laponneraye, als Verfasser der in republikanischem Geiste geschriebenen „Vorlesungen über die Französische Geschichte," wegen Beleidigung der Person des Königs, Aufreizung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung und wegen Angriffs auf die Rechte des Königs zu dreijährigem Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Die Zweikämpfe unter den Militärs der hiesigen Garnison dauern fort; vorgestern fanden abermals deren drei in den Elysäischen Feldern zwischen Militärs des 3ten und des 38sten Linien-Regiments statt. Da namentlich zwischen diesen beiden Regimentern ein gewisser Groll zu herrschen scheint, so wäre zu wünschen, daß eines derselben möglichst bald von hier wegkäme. — Das heutige Cholera-Bulletin meldet nur 144 Todesfälle (worunter 111 in den Privat-Wohnungen), also 81 weniger als das gestrige: in die Lazarethe wurden 104 neue Kranke aufgenommen.

Die Quotidienne, welche seit einigen Tagen in einer Reihefolge von Artikeln den politischen Zustand sämmtlicher Europäischer Staaten betrachtete, enthält heute ebenfalls einen solchen, worin es in Bezug auf Deutschland heißt: Schließen wir mit Deutschland, diesem gelobten Lande des Französischen Liberalismus; ohne Zweifel werden dort, wie anderwärts, und vielleicht noch mehr wie anderwärts, die unruhigen und ehrgeizigen Köpfe ihrer Brüder in Frankreich um den Beistand ihres Goldes, ihrer Intriguen und Unordnungen bitten; aber die Massen nehmen an diesen Spekulationen keinen Antheil. Jedes Volk will für sich bleiben; Niemand kümmert sich um unsere Bajonette, noch um die Freiheit, die sie angeblich verschaffen; Alle wissen, daß an dem Tage, wo Flaminius im Namen Roms die Freiheit Griechenlands proklamirte, die Griechen aufhörten, frei zu seyn. Die Völker in Deutschland werden im Allgemeinen gut regiert, und während wir, jenem Pilgrim ähnlich, der das sonderbare Gelübde that, auf seiner Reise nach Jerusalem immer zwei Schritte vorwärts und einen rückwärts zu thun, in unserem Streben nach einer falschverstandenen Freiheit oft Rückschritte machen, gehen die Deutschen Völker unter der Leitung ihrer Fürsten und von dem revolutionären Schreckgespenst befreit, langsamen, aber sicheren Schrittes den Institutionen entgegen, die der Entwickelung ihrer Wohlfahrt günstig sind. — Der Courrier français enthält heute einen Artikel, worin er behauptet, das Ministerium suche im Bewußtseyn der von ihm begangenen Fehler die Zusammenberufung der Kammern so lange wie möglich hinauszuschieben. Die Belgischen Kammern, heißt es in diesem Artikel, sind geschlossen; von der Zusammenberufung der unsrigen ist weniger denn jemals die Rede, und wenn es möglich wäre, dafür einen späteren Termin anzusetzen, als den November, so würde man nicht ermangeln, es zu thun. Konstitutionnelle Regierungen nehmen gewöhnlich unter schwierigen Umständen den Beistand der Kammern in Anspruch; bei uns ist das Gegentheil der Fall, man schließt und vertagt sie gerade dann, wenn ihre Gegenwart durch die Ereignisse am unentbehrlichsten gemacht wird. Nichts beweist besser als dieser Umstand, wie sehr das Ministerium sich seiner Fehler bewußt ist, und die Schwierigkeit, sich zu rechtfertigen, fühlt. Man sucht

den Augenblick öffentlicher Widerlegung so weit als möglich hinauszuschieben und beharrt auf dem falschen Wege, was auch für das Land daraus entstehen möge. Das Ministerium hofft, daß binnen drei Monaten seine Stellung besser seyn werde, daß die unangenehmen Eindrücke sich verwischen und in den Konjunkturen, von denen es bedroht wird, einige günstige Aenderungen vorgehen werden; sieht es aber nicht, daß im Gegentheil die Zeit ihm ungünstig ist, und daß keine Woche verfließt, welche die Schwierigkeiten seiner Lage nicht noch verwickelter machte? Nach Periers Tode war die Lage des Ministeriums keinesweges glänzend, aber es hatte doch noch den Zauber der Gesetzlichkeit für sich, den der verstorbene Konseilspräsident nicht von sich geworfen haben würde, den die jetzigen Minister aber durch den Belagerungszustand für immer verloren haben. Während der Zeit bis zum Zusammentreten der Kammer wird die Zahl der Fehler zunehmen, die Umstände werden schlimmer, die Gefahren größer werden, und dennoch wird der Tag eintreten, wo man gezwungen seyn wird, Rede zu stehen. — Der im Departement der Vaucluse kommandirende General-Major Aymar, hat unterm 5ten d. M. folgendes Schreiben an den Obersten des in Avignon befindlichen Depots Polnischer Flüchtlinge erlassen: Herr Oberst! Der Kriegsminister hat den die achte Division kommandirenden General-Lieutenant benachrichtigt, daß ein neues Bataillon der Fremdenlegion organisirt und ganz aus denjenigen Polnischen Flüchtlingen zusammengesetzt werden soll, die in Danzig eingeschifft worden, um nach Toulon und von dort nach Algier gebracht zu werden. Diejenigen Polen, die zu den in Frankreich befindlichen Depots gehören und in die Fremdenlegion einzutreten wünschen, können auf ihr Verlangen in dieselbe aufgenommen werden. — Nach Briefen aus Rochefort wurden auf der dortigen Rhede Preußische Schiffe mit mehreren hundert Polen am Bord erwartet. Das Schiff Thisbe hatte sich aus dem Hafen auf die Rhede begeben, um eine Kommunikation jener Fahrzeuge mit dem festen Lande zu verhindern, da die Polen unmittelbar auf Französische Schiffe gebracht werden sollten. — Der Messager des Chambres macht darauf aufmerksam, daß nach der neuen Englischen Reformbill Großbritannien neunmal mehr Wähler als Frankreich haben werde; dort kamen nämlich etwa 24 Einwohner auf 1 Wähler, während das Französische Wahlgesetz nur 1 Wähler auf 213 Einwohner bewillige.

(Gazette.) Die letzten Nachrichten, welche man von Dom Pedro in Paris erhalten hat, sind vom 13ten; an diesem Tage hielt seine Armee noch die alten Stellungen besetzt. Man betrachtet dies als ein übles Zeichen für den Erfolg. — (Mess.) Man erzählt, daß ein Deputirter, als er sich freundschaftlich mit einem der Minister unterhielt, diesen verbindlich gefragt habe, ob er wohl in sein fehr entferntes Departement reisen könne, ohne befürchten zu müssen, daß man ihn schnell wieder zu den Sitzungen berufe. Darauf soll der Minister geantwortet haben, er könne ohne alle Besorgniß bis zum Oktober oder gar November abwesend seyn. — Einige Journale haben ein seltsames Faktum ans Licht gezogen; im Jahre 1822 nämlich wäre, ihnen zufolge, der Advokat Herr Barthe, jetziger Minister, vom Amte suspendirt worden, weil er den Satz durchführen wollte, daß die Kriegsgerichte nur Personen vom Militairstande richten dürften.

Paris, vom 22. Juli. Es heißt, daß der Herzog von Orleans schon übermorgen seine Reise nach den westlichen Provinzen antreten werde, um während der drei Julitage dort anwesend zu seyn. Die letzten Nachrichten aus Nantes lauten übrigens nicht so befriedigend, wie die vom 16ten; die Banden von Chouans schienen sich neuerdings auf verschiedenen Punkten zu vermehren, doch versprach man sich einen guten Erfolg von der von dem Grafen Drout verfügten Maßregel wegen der Einlegung von Pressern bei den Eltern im Verdachte der Chouanerie stehenden Individuen. — Der Kriegs-Minister wird, nach der Anzeige des Moniteur, auf seiner Rückreise hierher am 25sten d. in Clermont übernachten und am 27sten Abends in der Hauptstadt eintreffen. — Der Contre-Admiral Labretonnière, den einige Blätter nach Brest haben reisen lassen, um dort ein Kommando zu übernehmen, während andere meldeten, er sey, nach Antwerpen gehend, durch Gent gekommen, hat noch gar nicht Paris verlassen, wo ihn eine leichte Unpäßlichkeit zurückhält. — Mehrere Regimenter sind im Marsche auf die Hauptstadt begriffen, um an der auf den 29sten angesetzten großen Revue Theil zu nehmen; es sollen an diesem Tage eine große Menge von Ehrenlegions-Kreuzen sowohl unter jene Regimenter als unter die hiesige National-Garde für ihr Betragen an den Tagen des 5. und 6. Juni vertheilt werden. — Man nennt jetzt den 15. Oktober als denjenigen Tag, für welchen die Kammern einberufen werden würden. Der Umstand aber, daß alsdann das Ministerium abermals die provisorische Forterhebung der Steuern für die ersten Monate des künftigen Jahres verlangen müßte, macht es wahrscheinlich, daß das Zusammentreten der Kammern schon im September erfolgen werde. — Der Nouvelliste meldet: Aus Livorno schreibt man unterm 3. Juli, daß im dortigen Hafen auf Rechnung des ehemaligen Dey's von Algier ein Schiff ausgerüstet wird, welches einen Angriffs-Versuch an der Küste von Oran machen soll; für diesen Zweck sollen bereits 60,000 Pfund Pulver und Waffen angekauft seyn. — Die Cholera ist fortdauernd im Abnehmen, von vorgestern auf gestern sind hier 118 Personen (26 weniger als im letzten Bulletin) an derselben gestorben, worunter 93 in den Privat-Wohnungen; 92 neu erkrankte wurden in die Anstalten aufgenommen; an anderen Krankheiten starben 92.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 18. Juli. (Nachtrag.) Nachdem Lord Grey (wie bereits gestern erwähnt) darzuthun versucht hatte, daß die Politik der jetzigen Verwaltung in Bezug auf Griechenland, lediglich eine Folge der von dem vorigen Ministerium eingegangenen Verbindlichkeiten sey, fügte er noch hinzu, daß es sich jetzt ganz einfach darum handle, ob das Land, den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit gemäß, verpflichtet sey, oder nicht, selbst bei einigem Risiko, Alles zu thun, was es könne, Griechenland aus der furchtbaren Lage, in der es sich befände, zu befreien und daselbst etwas der Ordnung und einer Regierung Aehnliches herzustellen? Die ursprüngliche Einmischung in die Griechischen Angelegenheiten billige er durchaus nicht; das Parlament und das Land haben dieselbe indessen mit ungewöhnlicher Uebereinstimmung gutgeheißen; er könne nur wiederholen, was er damals gesagt habe, daß, so lobenswerth auch die damaligen moralischen Gründe gewesen wären, dieselben sich doch in politischer Hinsicht nicht rechtfertigen ließen. — „Glaubt etwa", so schloß Graf Grey seinen Vortrag, „der edle Marquis, daß, nachdem es bekannt geworden ist, daß man dem Prinzen Leopold einen pekuniären Beistand garantiren wollte, sich irgend ein anderer Prinz finden würde, der die Krone unter andern Bedingungen annähme? Und ist es daher nicht unsere Pflicht, nach Kräften dazu beizutragen, den Zustand in Griechenland zu konsolidiren und ihm die Vortheile einer geregelten Regierung zu verschaffen?"

* *

— Der Graf von Aberdeen trat zur Vertheidigung der vorigen Verwaltung auf und äußerte sich in dieser Beziehung folgendermaßen: „Alle Umstände, unter denen die vorige Verwaltung es unternahm, den Prinzen Leopold zu unterstützen, sind jetzt verändert. Was den pekuniären Beistand betrifft, so verlor der Prinz Leopold, als er die Griechische Krone angenommen hatte, keine Zeit, sich an die Mächte wegen Geld-Unterstützungen zu wenden. Dies war das erste Gesuch und die erste Bedingung, die er meinem edlen Freunde (dem Herzoge von Wellington) stellte. Die Antwort meines edlen Freundes ging dahin, daß Großbritannien niemals beabsichtigt habe, Griechenland Geldvorschüsse zu leisten, und daß er Se. K. H. täuschen würde, wenn er ihm zu dergleichen Vorschüssen Hoffnung mache. Man erklärte aber, daß in dem Zustande, in dem sich Griechenland befinde, eine militairische Hülfe dem Prinzen Leopold vor allen Dingen nothwendig seyn würde, und da sich gegen die Anwendung Britischer Truppen zu einem solchen Dienst aus vielen Gründen Einwendungen machen ließen, so beschloß man, daß dem Prinzen Leopold eine Anleihe von 500,000 Pfund Sterling zur Anwerbung von Schweizer- oder andern Hülfstruppen garantirt werden solle. Se. Königl. Hoheit hielt diese Summe nicht für hinreichend, wandte sich nach Paris und veranlaßte Frankreich und Rußland, für ihren Antheil eine Anleihe von 20 Millionen Franks oder 800,000 Pfund Sterling zu garantiren. Hierauf erklärte er der Regierung, daß er die Krone nicht annehmen würde, wenn England nicht eben so viel thue, als die andern Mächte zu thun bereit wären. Unter diesen Umständen wollte die Regierung, da sie sah, daß Frankreich und Rußland so geneigt waren, einen Britischen Prinzen — auf den Griechischen Thron zu setzen, nicht den Vorwurf auf sich laden, daß sie an dem Abbrechen der Unterhandlungen, welche schon so weit gediehen waren, Schuld sey, und sie willigte daher, wenn auch höchst ungern, in die vergrößerte Summe. Ich muß aber bemerken, daß dies bloße Unterhandlungen waren, es wurde kein Traktat entworfen und keine Bedingungen festgestellt, weil wir schon damals voraussahen, daß der Prinz Leopold bald eine andere Gelegenheit aufsuchen würde, sich den übernommenen Verbindlichkeiten zu entziehen; und bald darauf bot sich auch eine solche Gelegenheit durch ein vom Grafen Capodistrias erhaltenes Schreiben dar, deren sich der Prinz sogleich bediente und die Unterhandlung abbrach. Hierauf wurde beschlossen, daß die Regierung an keiner Garantie irgend einer Anleihe theilnehmen wolle, wenn England nicht mit der Wahl des auf den Thron zu setzenden Prinzen vollkommen einverstanden sey. Prinz Otto von Baiern wurde genannt und erhielt die Zustimmung der Britischen Regierung nicht, und zwar weil die Ernennung eines 14jährigen Prinzen nothwendig eine Regentschaft bedingt hätte, wodurch eine beständige Einmischung der Alliirten entstanden seyn würde. Sie glaubte auch, daß der Umstand, daß Prinz Otto ein Katholik ist, nachtheilig auf die Pazifikation Griechenlands einwirken würde. Eure Herrlichkeiten werden wissen, daß nur der fünfte oder sechste Theil des Griechischen Volkes katholisch ist, und daß der übrige Theil noch feindseliger gegen die Katholiken als selbst gegen die Türken und Juden gesinnt ist. Prinz Leopold hatte sich bereit erklärt, zur Griechischen Religion überzutreten, wodurch viele Hindernisse beseitigt worden wären. Alle die erwähnten Schwierigkeiten bestehen noch jetzt; denn wenn auch der Prinz Otto seitdem einige Jahre älter geworden ist, so ist er doch noch minderjährig, und dies wird zu den oben erwähnten Uebelständen Anlaß geben. So viel hinsichtlich der Handlungsweise des vorigen Ministeriums; über den Traktat werde ich mich äußern, wenn er dem Hause vorliegt." — Graf Grey sagte, er könne nicht umhin, zu bedauern, daß der edle Graf die andern Gegenstände, die er berührt habe, nicht ebenfalls bis zu dem geeigneten Augenblick verschoben hätte. Die Einwendungen gegen die Wahl des Prinzen Otto würden bei Erörterung des Traktates selbst viel mehr an ihrer Stelle gewesen seyn. Die Mächte wären, und zwar, wie er später zu beweisen gedenke, mit großer Zweckmäßigkeit über die Wahl des Prinzen Otto einverstanden. Er leugne nicht, daß die Minderjährigkeit des Prinzen ihr Uebles habe; aber die ganze Frage sey nichts als eine Wahl unter Schwierigkeiten, und unter denselben hätten die Alliirten die geringsten hervorsuchen müssen. Er bedaure sehr, daß der edle Graf solche Betrachtungen über einen Prinzen, der sich an der Spitze einer andern Regierung befände, nicht unterdrückt habe, — Betrachtungen, die eben so unverdient und ungerecht wären. Der edle Graf habe gesagt, daß, als die vorige Verwaltung in die Garantie der Anleihe gewilligt, sie es in der Ueberzeugung gethan habe, daß der Prinz Leopold bald einen andern Verwand auffinden würde, um sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Er (Graf Grey) spreche nicht ganz ohne Kenntniß der Thatsachen, und noch weit mehr mit Kenntniß des Charakters des Prinzen, wenn er behaupte, daß derselbe einer solchen Handlungsweise ganz unfähig sey. Er müsse übrigens wiederholen, daß von einem eigentlichen pekuniären Beistande nicht die Rede sey; man wolle nur die Zahlung der Zinsen, und zwar unter Umständen garantiren, bei denen wenig Gefahr zu besorgen wäre. — Der Herzog von Wellington bestätigte die Angaben des Grafen von Aberdeen, fügte aber hinzu, daß die Unterhandlungen, nachdem die Regierung die Garantie übernommen, noch fortgedauert hätten; nach Empfang des Schreibens vom Grafen Capodistrias habe der Prinz Leopold dieselben erst abgebrochen. Sein edler Freund (Graf Aberdeen) wünsche gewiß kein nachtheiliges Licht auf den Prinzen zu werfen; aber die Papiere lägen dem Hause vor, Ihre Herrlichkeiten möchten dieselben einsehen und dann entscheiden, ob er die Thatsachen irgend entstellt habe. Aus jenen Papieren würde man auch ersehen, daß die vorige Regierung vor anderthalb Jahren Einwendungen gegen die Wahl des Prinzen Otto von Baiern gemacht habe, jetzt finde er aber Einwendungen gegen die ganze Unterhandlung zu machen. Seit dem Zeitpunkte der früheren Unterhandlungen sey eine große Verschiedenheit in den Britischen Interessen im Mittelländischen Meere entstanden. Algier habe sich damals nicht in den Händen Frankreichs befunden. Die Franzosen wären erst seit 1830, im Widerspruch mit ihren Versprechungen, im Besitz von Algier, und eben so sey Ankona damals nicht in den Händen der Franzosen gewesen. (Beifall). Diese Umstände müßten bei einer solchen Unterhandlung, wie die gegenwärtige, wesentlich in Betracht gezogen werden. — Graf Grey fand sich noch zu der Bemerkung veranlaßt, daß, welche Inkonvenienz auch die Besetzung Algiers durch die Franzosen mit sich führen möchte, die Politik, welche diesen Akt erlaubt habe, nicht die seinige gewesen sey. Er wisse von keiner Verpflichtung, wodurch Frankreich verbunden gewesen sey, Algier zu räumen. — Der Herzog von Wellington erwiederte, daß die Französische Regierung bei der Besetzung von Algier gewisse Verbindlichkeiten eingegangen sey, welche sie nicht erfüllt habe. Es sey bekannt, daß der Eroberer von Algier nur kurze Zeit vor dem Ausbruche der Revolution nach Frankrech zurückgekehrt wäre, damals habe man England sowohl als andern Mächten Versicherungen ertheilt, die unerfüllt geblieben wären. Nothwendig sey es, hierbei zu bemerken, daß nach der Revolution die neue Französische Regierung die

Verpflichtungen der früheren übernommen habe. — Mit diesen Bemerkungen wurde die heutige Debatte geschlossen.

London, vom 20. Juli. Die Opposition wendet sich gegen die auswärtige Politik der Regierung. Im Unterhause gilt es die Russisch-Holländische Anleihe, worüber unser Ministerium mit dem Russischen Hofe einen neuen den veränderten Umständen angemessenen Vertrag eingegangen, den das Parlament jetzt bestätigen soll; und im Oberen die Wahl des Prinzen Otto von Baiern zum Könige von Griechenland und die Mitbürgschaft Englands für eine zu dessen Behufe gemachte Anleihe. Nun greift die Opposition zwar nicht die Grundfesten, worauf jener Traktat mit Rußland sich gründet, an, aber sie findet es an dem Ministerium tadelnswerth, daß es, nach der wirklich erfolgten Ablösung Belgiens vom Königreich der Niederlande, ohne vorher das Parlament darum zu begrüßen, fortgefahren hat, die Zinsen einer Schuld zu entrichten, die England doch nur unter der Bedingung auf sich genommen, daß jene Lande vereinigt blieben. Die Regierung stützt ihre Vertheidigung darauf, daß der Geist des alten Vertrages, wenn auch nicht der Buchstabe, es England zur Pflicht gemacht habe, jene Zinsen zu entrichten, weil der in demselben erwähnte Fall der Ablösung Belgiens sich nur auf den Fall bezog, daß Frankreich es erobert hätte; daß aber ein neuer Vertrag nur dann erst nothwendig geworden, als die Ablösung von beiden kontrahirenden Mächten anerkannt und völkerrechtlich eingetreten war. Die Opposition sagt dagegen, dem sey nicht so, und man habe durch diese Hingebung von 5½ Millionen Pfd. Sterl. nur Rußlands Zustimmung zu jener Trennung zu erlangen gesucht u. s. w. — Aus den öffentlichen Blättern ist bekannt, daß bei der letzten Abstimmung die Regierung nur durch eine Mehrheit von 36 Stimmen gerettet ward, welche noch viel geringer ausgefallen wäre, wenn nicht Hume und einige andere Oekonomisten, die früher in dieser Sache gegen die Minister gestimmt hatten, um nicht den Tories in die Hände zu spielen und denselben vielleicht eine Gelegenheit zu geben, wieder ans Staatsruder zu kommen, sich ganz und gar des Stimmens enthalten, oder für die Regierung gestimmt hätten. Indessen soll die Sache heute Abend abermals besprochen werden. Im Oberhause standen vorzüglich der Graf Aberdeen und der Herzog von Wellington an der Spitze der über Griechenland erhobenen Frage; doch brachte die Debatte nichts Neues zu Tage. — Inzwischen setzt das Parlament seine angefangenen Arbeiten fort; unter Anderem ist die Schottische Reformbill nun von beiden Häusern und die Irländische vom Unterhause angenommen worden. Die Bill, wodurch die sogenannte Zehnten-Compositions-Akte für ganz Irland bindend gemacht werden soll, wird trotz der Opposition einiger Irischer und Englischer Vertreter durchgehen. Jenes Gesetz nämlich wurde schon vor einigen Jahren erlassen und stellte es unter gewissen Bedingungen den Eigenthümern des Zehnten frei, mit den Zehntenpflichtigen für 21 Jahre einen Vergleich einzugehen, wonach jene sich nicht mehr um den jährlichen Ertrag der Ländereien zu bekümmern hatten und diese sich zu einer gewissen Steuer an ihn verpflichteten, welche so leicht als irgend eine andere Schuld einzutreiben war. Diese Einrichtung hatte auch überall, wo man sie getroffen, die besten Folgen, und wäre das Gesetz gleich anfangs für alle Theile bindend gewesen, so daß der Vergleich überall stattgefunden hätte, so wäre wahrscheinlich die Zehnten-Rebellion (wie man es nennen kann), welche jetzt Irland in eine so gefährliche Gährung setzt, vermieden worden. Denn die Widersetzlichkeit fing bei solchen Ländereien an, auf denen der Zehnten noch nach der alten unangenehmen Form erhoben werden soll, und verbreitete sich nur auf diejenigen, worüber man den Vergleich gemacht, als diese Widersetzlichkeit in eine allgemeine Verschwörung ausartete, so daß selbst der, welcher mit dem besten Willen seiner Obliegenheit in diesem Punkte nachkommen möchte, sich den größten Unannehmlichkeiten und selbst Gefahren aussetzt. Denn die Tyrannei der Bauern thut einen Jeden, der sich ihren Anordnungen zu widersetzen wagt, in den Bann. Niemand darf ihm etwas verkaufen oder als Magd oder Knecht für ihn arbeiten, ja selbst nicht mit ihm sprechen; und wer sich diesem Gesetz widersetzt, kömmt in einen ähnlichen Bann. Viele Gutsherren und Pächter haben deswegen (vielleicht auch weil es sie heimlich freut, eine Verbindlichkeit dieser Art los zu werden) nachgegeben. Andere aber, die, entweder aus Pflichtgefühl oder Stolz, oder auch weil sie voraussehen, daß das Gelingen eines solchen Gewaltstreiches gegen den Zehnten bald zu ähnlichen Verschwörungen gegen andere Arten des Eigenthums führen, ja in der That aller Regierung ein Ende machen mußte, sich jenem Machtspruch widersetzen, leiden in diesem Augenblick großen Verlust; das Gras verfault ihnen auf dem Felde, ihre ungemolkenen Kühe sterben unter den größten Schmerzen dahin, und ihr anderes Vieh kommt aus Mangel an Nahrung und Pflege um. In der Absicht, diesen Uebeln einigermaaßen vorzubeugen, ließ sich Jemand eine Anzahl Arbeiter um hohen Lohn von Dublin kommen, die unter Bedeckung sein Heu einernteten; aber dies vermögen doch auch nur Wenige. Hiermit aber noch nicht zufrieden, hat man seit kurzem viele große Versammlungen gehalten, um, dem Vorgeben nach, Bittschriften um die gänzliche Abschaffung des Zehnten ans Parlament zu schicken. Dies wäre nun an sich erlaubt, da aber die Bauern zu Tausenden dazu ziehen, und zwar mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, und so diese Versammlungen mit dazu benutzen, die Geistlichen sowohl als die wohlmeinenden Zehntenpflichtigen zu schrecken, so sind solche für gesetzwidrig erklärt, bei einigen Gelegenheiten vom Militär (bis jetzt jedoch ohne Blutvergießen) zerstreut und die — meistentheils vornehme — Personen, welche dabei den Vorsitz führten, in Anklagestand versetzt worden. Diese Energie von Seiten der Regierung ist sehr lobenswerth und wird hoffentlich dahin führen, daß, bis dahin, daß die Legislatur den Zehnten-Eigenthümern durch eine allgemeine Auflage auf alle Ländereien Ersatz gewährt, Jeder genöthigt werden wird, dem Gesetz zu gehorchen und den Verpflichtungen, die er, sey es durch Erbschaft, Kauf oder Pacht, mit seinen Gütern überkommen, erfülle. — Der 12. Juli ist ziemlich gut vorübergegangen. In Dublin, wie an mehreren anderen Orten, waren die Orangisten klug genug, diesmal alle Partei-Aufzüge zu vermeiden; doch haben manche Logen ihre Erklärungen darüber in Ausdrücken abgefaßt, die besser unterblieben wären. Anderwärts, wo die Aufzüge gehalten wurden, waren dagegen die Katholiken klug genug, sie ungestört vorübergehen zu lassen. — In England und Schottland gehen die Vorbereitungen zu den neuen Wahlen ihren Gang; ja in Birmingham cirkulirt sogar eine Erklärung, worin die Unterzeichneten sich verbinden, sobald die Irländische und Schottische Reformbill Gesetze seyn werden, aus dem politischen Verein zu treten. — Ueber Dom Pedro's Expedition weiß man dermalen noch nichts Gewisses, als daß sie von Porto Besitz genommen.

Die Cholera scheint hier noch immer ziemlich stark zu hausen. Die Wirkung der Epidemie ist übrigens auch im Parlamente zu bemerken, obwohl, so viel man weiß, bisher kein Mitglied davon befallen worden. Alle Viertelstunden wird mit Chlorwasser gesprengt; die Bänke aber bleiben verödet; von der Opposition ist fast nur Herr Hume immer zu sehen. Die Seuche breitet sich

allmälig über ganz England aus; besonders heftig wirkt sie zu Liverpool. In Schottland ist sie milder, doch soll sie neulich in der Gegend von Leith stark aufgetreten seyn. Am heftigsten aber wüthet sie in Irland. Zu Dublin erkrankten am 17ten d. 162, starben 55, am 18ten d. erkrankten 174, starben 58; auch wurden Belfast und Limerick sehr heimgesucht.

(Globe.) Die wenigen Anhänger, die Dom Miguel bei der hiesigen Presse zählt, schildern den Empfang Dom Pedro's in Oporto als still und mißmüthig, und entwerfen eben kein günstiges Bild von dem Befreiungsheere, welches besonders den Weinfässern von Oporto sehr tapfer zugesprochen haben soll. — Ueber die Bewegungen der Miguelisten schweigen unsere Blätter still; man weiß indessen, daß sie keinesweges bestürzt oder müßig sind. Die aus Oporto zurückgezogene Division, unter Befehl des Vizconde von Martha, konzentrirte sich auf der Straße von Amarante, und General Povoas zu Leiria. Dom Pedro ist offenbar nicht stark genug, mit seinen verhältnißmäßig geringen Streitkräften geradeswegs auf Lissabon loszugehen; er muß also auf Abfall unter den Truppen seines Bruders rechnen. — Oberst Martinez, Martini, oder Martius, der auf das wankende Miguelistische Regiment feuern ließ, soll derselbe seyn, der erst vor nicht langer Zeit aus Bahia, wo er an der Spitze eines Aufstandes gegen die Regierung gestanden, nach Europa zurückkehrte und viel von seiner nunmehrigen Anhänglichkeit an Dom Pedro reden machte.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 22. Juli. Die Aufmerksamkeit unseres Publikums ist jetzt ganz auf die neuesten Vorschläge der Konferenz gerichtet. Wiewohl darüber nichts Sicheres bekannt geworden, will man doch wissen, daß einige Annäherung an die letzten Niederländischen Mittheilungen in jenen Vorschlägen durchblickt. Man erwartet allgemein etwas Definitives, und daß die Konferenz einen letzten Versuch zur Pacifikation der Parteien machen werde. Die darüber im Umlauf seienden Gerüchte finden noch wenig Glauben, wiewohl diejenigen, welche sich die Chancen eines Krieges nicht so leicht vorstellen, die Bestätigung jener Gerüchte wünschen. — Ueber die Annäherung der Belgischen Truppen nach unserer Grenze hat man seit gestern keine nähere Nachrichten erhalten. In Breda weiß man nur so viel, daß auf den Grenzdörfern Quartier für Truppen bestellt worden, die jedoch bis zum 20sten d. M. noch nicht angekommen zu seyn scheinen. Nach Aussage mehrerer durch Breda gekommenen Kouriere soll besonders unter der zweiten Division des General Duvivier eine starke Bewegung stattfinden. — Unsere Flotille auf der Schelde bei Antwerpen hat ihre bisherigen Stellungen verändert, und zwar befinden sich jetzt vor der Stadt Antwerpen 12 Kanonierboote; zwischen Pyptabak und dem Kreuz Fort 1 Korvette und 1 Kanonierboot; bei dem Parelfort 1 Fregatte und 2 Kanonierboote; bei Lillo 1 Bombardier-Korvette, 1 Dampfboot, 1 Fregatte, 1 Korvette und 7 Kanonierboote; bei Doels 1 Dampfboot, 1 Linienschiff und 2 Kanonierboote, und bei dem Fort Bath 2 Kanonierboote. — Nach der Citadelle kommen täglich neue Mannschaften, Lebensmittel, Brenn- und andere Materialien. — Mit der Befestigung von Vlißingen wird stets noch fortgefahren; das Fort Nolle, welches zu Napoleons Zeit „Fort Montebello" genannt wurde, ist ebenfalls in starken Vertheidigungs-Zustand gesetzt worden.

Aus dem Haag, vom 23. Juli. Der Königl. Preußische Gesandte, Graf von Waldburg-Truchseß, wird binnen Kurzem die hiesige Residenz verlassen, und trifft bereits Anstalten zu seiner Abreise.

Belgien.

Aachen, vom 22. Juli. Man schreibt uns aus Brüssel vom 20sten: Sie haben ohne Zweifel den Brief des Kapitän Koopmann an die in Antwerpen residirenden Konsuln gelesen; hier erblickte man in dieser Fürsorge nur ein Mittel, den aufkeimenden Handel Antwerpens durch die Drohung, die ernste Haltung, dieses Vorgefühl einer beklagenswerthen Extremität zu hemmen, den Hafen zu veröden und fernere Ankömmlinge abzuschrecken. Da aber bereits von Seiten unseres Hofes an die verschiedenen Konsuln Rescripte ergangen sind, die durchaus friedlich lauten, so wird dennoch der Handelsstand sich bald wieder beruhigen. Antwerpen darf den Gefahren eines neuen Bombardements nicht preisgegeben werden, denn statt durch dieses Mittel die Schelde sich zu öffnen, würde Belgien, nächst dem Verlust eines großen Theils der Stadt, die Schelde gleichsam sperren, da ein solcher Unstern dem Handel eine kaum zu heilende Wunde schlagen würde. Von der Wichtigkeit dieses Punktes ist der König eben so sehr durchdrungen, wie irgend Jemand; er wacht mit besonderer Fürsorge über das Wohl und Wehe dieser unglücklichen Stadt, wie sehr ihn auch die Unschlüssigkeit der Konferenz zu Extremitäten drängt. Antwerpen wird niemals der Schauplatz seyn, der die ewige Frage zur zeitigen Auflösung bringen soll. Die Bewohner der Stadt sind auch ganz von der Wahrheit dieser Ansicht überzeugt, und fast so ruhig, als ob der Friede abgeschlossen wäre. — Unsere Kammern sind vorgestern aufgelöst worden, und man spricht heute recht ernstlich von zwei Protokollen, 67 und 68; der Minister hat jedoch noch keine Kunde davon und obgleich der Gesandtschaftssekretär, Herr de Beaulieu, aus London hier eingetroffen ist, scheint man doch noch in der auffallendsten Ungewißheit über das Resultat der vom General Goblet eingereichten Note an die Konferenz. Man will wissen, daß das Protokoll 67 neue Vorschläge an den König von Holland enthalte, ohne jedoch die Räumung der Antwerpner Citadelle zu verlangen, und daß das Protokoll 68, wie das Nr. 66 die Freilassung Thorn's betrafe. Was die Konferenz mit den neuen Vorschlägen zu bezwecken meint, wissen wir nicht, denn der König Leopold hat sich fest entschlossen erklärt, keinen Finger breit von dem Traktate des 15. November abzugehen, wie dies General Goblet zu wiederholten Malen der Konferenz bereits eröffnet hat. Es läßt sich eher denken, daß man erst Nachrichten von der Mission Lord Durhams erwartet, bevor man zu irgend einer Entscheidung schreitet; wie kann man am 10. Juli bereits neue Vorschläge machen, während die ersten Nachrichten dieses außerordentlichen Gesandten frühestens am 1. August eintreffen können? Können nicht die Depeschen Lord Durhams so gestellt seyn, daß neue Widersprüche diese Angelegenheiten noch mehr verwickelten? Der wieder hinausgeschobene Termin wird von unseren Journalen fälschlich auf den 31. d. M. festgesetzt, denn da Lord Durham den 3ten London verlassen hat und erst am 15ten in Petersburg eintreffen kann, dort wenigstens vier Tage bedarf, bevor er zur gewünschten Audienz gelangen wird, folglich erst und frühestens am 19ten seine Depeschen absenden kann, so läßt sich leicht berechnen, daß die Konferenz vor dem 31sten gar keine Nachrichten erwarten darf. Nun gehört auch noch Zeit dazu, der Konferenz davon die Mittheilungen zu machen und das Resultat ihrer Deliberationen zu verbreiten. Des Königs Heirath, die bestimmt in der ersten August-Woche Statt haben wird, geht also gewiß der etwaigen Auflösung des großen Knotens voran. Man sieht, daß es weise von Leopold

ist, wenn er nicht am 20sten schon den Krieg entzündet, um so mehr, da die Antwort Lord Durhams gewiß eine durchaus entscheidende ist, denn obgleich man den edlen Lord als einen leidenschaftlichen, aufbrausenden Mann kennt, so hat er doch, wie man uns versichert, den ganzen Umfang seiner wichtigen Mission inne und wird mit Bestimmtheit auf die endliche Entscheidung der Belgisch-Holländischen Angelegenheit dringen und gewiß nicht zwecklos von dannen gehen. Die Auflösung der Kammern war daher ebenfalls ein höchst vorsichtiger Schritt, denn da eine ziemliche Anzahl kriegerischer Deputirten mit leidenschaftlichem Pathos gegen die neue, so heilsame Frist gelärmt und das Volk unnöthigerweise aufgeregt hätte, so ist ihre Entfernung eine Maaßregel, die Europa überzeugen wird, wie sehr dem Könige am Frieden gelegen ist. Was übrigens die Kriegsvorbereitungen betrifft, so wird mit bemerkenswerthem Eifer daran fortgearbeitet. Der König hat sich nach Diest und Hasselt zur Inspektion der dortigen Truppen begeben. Ueberall hinterläßt er Beweise seines Wohlwollens. — Die Cholera wird stärker, doch ohne zu beunruhigen.

Brüssel, vom 21. Juli. Die feierlichen Töne der Glocken und der Donner der Kanonen verkündeten bereits um 6 Uhr des Morgens die bevorstehende Jahresfeier, die dem Belgischen Thron einen König und der Nation ihren väterlichen Hirten gegeben. Sogleich setzte sich alles in Bewegung und schon um 10 Uhr waren die Linien-Truppen, Bürgergarden und die Gilden vor dem Schlosse, um den König nach der Kirche St. Gudule zu begleiten, woselbst um 11 Uhr ein Te Deum gesungen werden sollte. Mit dem Glockenschlag eilf begann der Zug. Der König wurde mit Enthusiasmus begrüßt und auf dem ganzen Wege, den zwei Reihen Infanterie gebildet, hörte man fortwährend: Vive le roi! Nach der Ceremonie in der Kirche, woselbst der Empfang ein wahrhaft herzlicher Jubel war, begaben sich Se. Majestät auf demselben Wege wieder zurück nach dem Schlosse, traten alsdann auf den Balkon und ließen die Truppen vorbei defiliren. Um 2 Uhr war Reception. Abends wird die Stadt erleuchtet seyn. — Der Flügel, den die Königin bewohnen soll, wird in diesen Tagen vollendet; die Spuren der Kanonenkugeln aus den September-Tagen, die bisher dort offen geblieben waren, sind jetzt sorgfältig verwischt, mit einfacher Pracht und reichem Geschmack sind alle Zimmer geschmückt und man bestimmt den Einzug der Königin in Brüssel auf den 12. August. — Die Offiziere sind bereits ernannt, welche die Reserve-Armee von 30,000 Mann in den Waffen üben sollen. Man sagt der Polnische Oberst Pruszynski in Belgischen Diensten, der in der Artillerie angestellt ist, soll das Wohlgefallen des Königs in einem so hohen Grade sich erworben haben, daß ihn Se. Majestät Ihrer Person näher zu stellen gedenkt; überhaupt betragen sich die Polen höchst musterhaft in Belgien und sind im Allgemeinen von ihren Kollegen geliebt. Das Polen-Comité ist mit seinem Fond in wenigen Wochen zu Ende. Der ehemalige Präsident des Reichstages von Niemojewski und der Ex-Finanz-Minister Biernacki werden sich für einige Zeit hier niederlassen, sie suchen ein Haus in der Stadt; letzterer gedenkt aber in einiger Zeit noch eine Reise nach London zu unternehmen, um von dort sodann England und Schottland in landwirthschaftlicher Hinsicht zu bereisen.

In einem hiesigen Journal liest man: Durch eine Note vom 13ten d. M. hat die Londoner Konferenz dem Belgischen Bevollmächtigten den Empfang seiner Note vom 7. d. M. angezeigt. Die Mittheilung der Konferenz lautet dahin, daß die Bevollmächtigten der Höfe Oesterreichs, Frankreichs, Großbritanniens, Preußens und Rußlands, indem sie dem Belgischen Bevollmächtigten den Empfang seiner Note vom 7. Juli anzeigten, ihm bemerklich machen müßten, daß aus den letzten im Namen Sr. Majestät des Königs von Holland gemachten Mittheilungen eine wesentliche Annäherung an die Territorial-Frage hervorginge, und erwähnen dieselben mehrere Punkte, welche durch die Richtigkeit der Bemerkungen der Niederländischen Bevollmächtigten ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätten. Schließlich erwähnt die Konferenz, daß sie ihre Aufforderungen an den König von Holland im Sinne ihrer Note vom 11. Juni fortsetze.

Brüssel, vom 22. Juli. Der hiesige Moniteur enthält heute in seiner nichtamtlichen Rubrik nachstehenden Artikel: — Ein Jahr ist verflossen, seit ein Prinz, der durch den Wunsch der Nation berufen wurde, den Belgischen Thron bestiegen hat. Unsere Institutionen haben sich stufenweise befestigt, unsere Armee hat sich gebildet, unsere Nationalität konsolidirt. Dem revolutionären Gewirre entronnen, ist es der Regierung Leopold's gelungen, die Furcht zu beseitigen. Die Industrie neu zu beleben, und an die Stelle der trüben Aussicht, welche einige Feinde der guten Ordnung uns bereiteten, die Hoffnung auf eine heitere Zukunft zu eröffnen. — Einige leidenschaftliche Gemüther, die unsere Stellung den fremden Mächten gegenüber nicht begreifen wollen, hätten gewünscht, daß Belgien eine Lanze mit ihnen bräche, und sein Schicksal den ungewissen Chancen eines Kampfes unterwürfe, der Europa in Flammen setzte. Die Weisheit der Regierung wußte einen passenderen Weg einzuschlagen. Unsere Rechte wurden auseinandergesetzt und mit Festigkeit vor dem Tribunal der Könige vertheidigt. Es wurden Schiedsrichter erwählt; sie suchten die aufgeregten Parteien zu beruhigen, und schlugen Arrangements vor, die Belgien vertrauensvoll und ohne Rückhalt annahm. — Wenn diese Arrangements von Seiten Hollands Zögerungen erlitten haben, wenn der König Wilhelm es fortwährend zu verhindern sucht, daß das Resultat der Unterhandlungen nicht den gewünschten Erfolg erlange, können wir dann aber nicht dagegen behaupten, daß unsere Lage in Bezug auf Holland sich seit einem Jahre gänzlich verändert hat? — Die der That und dem Rechte nach von Mächten anerkannte und gebilligte Trennung, ist ein ungeheurer Vortheil für Belgien, welches das Band zerreißen konnte, das eine Nation an eine andere knüpfte. Ohne Armee, ohne Finanzen, ohne innere Verwaltung, einzig durch die Kraft seines Muthes, hat sich Belgien frei gemacht. Die Konferenz erkannte diese Freiheit an. Die innere Verwaltung, die Finanzen, die Armee, — Alles hat sich jetzt organisirt, Alles verspricht ein immer gedeihlicheres Ansehen zu gewinnen. Die Nation vergißt die leichten Meinungsverschiedenheiten, welche einige ihrer Kinder trennten. Alle Wünsche, alle Bestrebungen richten sich auf ein gemeinschaftliches Ziel: Wohlstand des Landes, Stabilität des Thrones. — Umgeben von der Liebe der Belgier, wacht der König über ihre theuersten Interessen. Er hat geschworen, sich ganz der Vertheidigung seines neuen Vaterlandes zu weihen. Wir haben seine Eide empfangen, er die unsrigen; seine Interessen und die der Nation sind unzertrennlich, und Belgien, indem es dieselben vertheidigt, würde nöthigenfalls den Beweis zu führen wissen, daß es würdig ist, die Stelle einer freien und unabhängigen Nation einzunehmen. — Der hiesige Courier macht seine Glossen darüber, daß bei dem gestrigen Abfeuern der Kanonen die davor gespannten Pferde so scheu geworden wären, daß man sie größtentheils hätte abspannen müssen, so daß manche Kanone, die mit 6 Pferden angefahren worden sey, mit zwei

Pferden wieder hätte abgefahren werden müssen. Er fragt, ob man etwa aus Sparsamkeit keine Uebung anstelle, oder ob man vielleicht einen Tag vor Eröffnung der Feindseligkeiten die Pferde ans Schießen gewöhnen wolle?

Italien.

Herzogthum Modena. (Nürnb. Corr.) Vor Kurzem ist der Graf Rocci, der bisher als einer der eifrigsten Anhänger des Herzogs von Modena galt und den Orden der Treue erhalten hatte, verhaftet und Jedermann der Zutritt zu ihm versagt worden. Der Herzog hat hierauf in einem Tagsbefehl die Ernennung einer Militairkommission verkündet, welche innerhalb 24 Stunden das Urtheil über den Grafen sprechen sollte. Er wird beschuldigt, an einer Verschwörung gegen das Leben des Herzogs theilgenommen zu haben, und dieser hat ein für allemal verboten, ihm irgend eine Bittschrift zu Gunsten des Angeklagten zu übergeben.

Deutschland.

Braunschweig, vom 24. Juli. Der in die bekannte hiesige Untersuchungssache mit verwickelte Hof- und Justizrath Dr. jur. Fricke, ist gegen Caution der Haft entlassen; dagegen hat das Haft-Entlassungsgesuch des v. Hennings und v. Kalm keine Folge gehabt.

Karlsruhe, vom 22. Juli. Die hiesige Zeitung enthält heute eine „aus dem Oberlande" eingesandte Erklärung, worin den (früher erwähnten) Erklärungen von Seiten der Bewohner des Kaiserstuhles und anderer Gegenden des Großherzogthums in Bezug auf das mit der freien Presse getriebene Unwesen überall beigetreten wird.

Die Karlsruher Zeitung beginnt eine Reihe von Artikeln, um aus der Verfassung nachzuweisen, daß die Badischen Stände das Recht der Steuerverweigerung nicht besitzen. — Dasselbe Blatt enthält Folgendes: Im Jahre 1825 sprach der Abgeordnete Duttlinger in der Kammer: „Alle Beschlüsse des Deutschen Bundes machen Theile des Badischen Staatsrechtes aus, weil nach der Verfassung das Großherzogthum einen Bestandtheil des Deutschen Bundes bildet." (S. landständ. Protokolle von 1825, S. 85.) Man vergleiche mit dieser Sprache von 1825 die des Freisinnigen im Jahr 1832, unter dessen Begründern und Gewährsmännern sich der Abgeordnete Duttlinger genannt hat. Die Folgerungen aus den Thatsachen ziehe Jeder von selbst.

Miszellen.

Die Universität zu Greifswald hat dem als Komponisten rühmlichst bekannten Musik-Direktor C. Löwe zu Stettin die Doktor-Würde verliehen.

Von einer dem Hofrath Thiersch zuzutheilenden, besondern politischen Rolle, ist, was auch öffentliche Blätter sagen mögen, nicht die geringste Rede gewesen.

Herr Ferdinand Ries wird sich in Kurzem mit seiner Familie auf ein Jahr nach Italien begeben.

Breslau, den 31. Juli 1832. Am 25sten dies. biß der Hund eines hiesigen Tagearbeiters mehrere Kinder, erwachsene Personen und mehrere Hunde. Er ist von dem Tagearbeiter-Sohn Friedrich Kipke getödtet worden, und hat sich bei der ärztlichen Untersuchung des Kadavers ergeben, daß der Hund an gänzlich ausgebildeter Hundswuth gelitten hat.

Am 26sten wollte der 19 Jahre alte Maurer-Lehrbursche Samuel Gängerich in ein Dachfenster des im Abtragen begriffenen Hauses Nr. 16 in der Stockgasse steigen, jedoch brach die vermorschte Latte, an welche er sich hielt; er stürzte 4 Stockwerke hoch herab und verletzte sich an mehreren Theilen des Körpers.

Am 27sten wurde auf einer Hütung bei Rosenthal eine sehr bejahrte Frau, dem Anscheine nach vom Schlage gerührt, todt gefunden, und in ihr eine hiesige, sich durch Kräuter-Einsammeln ihren Unterhalt erwerbende Einwohnerin ermittelt.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche, 37 weibliche, überhaupt 64, incl. der an der Cholera verstorbenen Personen.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 11, von 5—10 J. 3, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 8, von 30—40 Jahren 4, von 40—50 Jahren 9, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 2, von 70—80 Jahren 4, von 80—90 Jahren 2, über 90 Jahre alt 1.

In demselben Zeitraume sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 2050 Schfl. Weizen, 1492 Schfl. Roggen, 206 Schfl. Gerste, 574 Schfl. Hafer.

In der nämlichen Woche sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen:

4 Schiffe mit Bergwerks-Produkten,
13 Schiffe mit Brennholz,
48 Gänge Bauholz.

Am 7ten dieses wurde auf der Promenade eine ausgearbeitete Hirschhaut, und am 23sten daselbst eine messingene Kette mit verschiedenen Berloques gefunden.

Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch nicht bekannt.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 1. August: Abällino, der große Bandit. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Zschokke. Herr Kunst, Regisseur vom K. K. Theater an der Wien, Flodoardo, als sechste Gastrolle.

Donnerstag den 2. August: Das unterbrochene Opferfest, Oper in 2 Aufzügen. Musik von Winter. Mad. Spitzeder, geb. Vio, vom Königstädtschen Theater zu Berlin, Myrrha als 4te Gastrolle.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 178. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 1. August 1832.

Nos adieux
à Mademoiselle Nina Sontag
le 30 Juillet.

Pourquoi faut-il que notre scène
Où hièr encore brillait la voix
Du sort ait à subir la haine
Qui veut, pour la dernière fois,
Qu'àpeine heureux de ta présence
Nous jouissons de ce bonheur?
Aux illusions de l'espérance
Fiez-vous, mortels! ... Espoir trompeur! ...
Toujours le rêve de la veille
N'est plus celui du lendemain,
Et l'homme étonné ne s'éveille
Que pour maudire le destin
Nina part ... La salle est déserte,
Et nous n'avons à l'avenir
Pour nous consoler de sa perte
Qu'un agréable souvenir.
Ce souvenir c'est la pensée
Le tems a beau mettre entre nous
Et l'Oder et le Zuydersée,
Nos coeurs iront toujours à Vous.

Wegen eingetretener Hindernisse kann das angekündigte große Conzert mit doppelten Chören, nicht den 2ten, sondern erst den 9. August stattfinden.

Metzler. Herrmann.

In Folge obiger Anzeige kündige ich auf morgen, als den 2. August, die 6te musikalische Abend-Unterhaltung an; wobei ich zur Vorfeier des hohen Geburtstages ein Festlied und die Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber aufführen werde.

Herrmann,
Musikdirektor.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 26. Juli erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, Charlotte geb. Krause, von einem gesunden Knaben, zeigt entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an:

Löwenberg, den 28. Juli 1832.

Der Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Meyer.

Musikalien-Anzeige.

Sämmtliche Wiener Tänze von Strauss
sind in vollständiger Auswahl stets vorräthig in

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Handlung,
in Breslau (Ohlauerstrasse).

Bei Scheible in Stuttgart ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der Lavater der
Temperamente
und der
Constitutionen,
oder

die Kunst, durch untrügliche Zeichen an jedem Menschen zu erfahren, ob er mit einem sanguinischen, nervösen, galligten muskulösen, melancholischen, lymphatischen, verliebten rc. Temperamente begabt ist; die einem jeden derselben eigenen Krankheitszufälle zu verhüten, und entstandene Uebel leicht zu heilen; mit besonderer Rücksicht auf Nervenschwäche, Verdauungsbeschwerden, Verschleimungen und Unterleibs-Krankheiten. Nebst Angabe der vernünftigsten Mittel zur Verlängerung des Lebens und fröhlichen Genusses desselben.

Von J. Morel Rubempré,
Doktor der Medizin in Paris, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften rc.

Aus dem Französischen. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Bei Ewart in Danzig ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Das orientalische Mädchen,
als Prophetin in Deutschland,
oder Aufschluß über geheime Ahnungen, Hoffnungen und Herzenswünsche.

Ein Conversations-Büchlein für Damen und Herren. Von E. Bangkel. Mit 1 Kupfer. 12. geh. 5 Sgr.

Bei Scheible in Stuttgart ist erschienen, und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Das Büchlein der Wunder.

Ein Magazin von sympathetischen, magnetischen und anderen seltsamen Vorschriften und Geheimnissen, zu Erreichung verschiedener nützlichen Zwecke. Nebst der Kunst, wahrzusagen und die Lotto-Nummern zu berechnen.

Von F. M. Glück. brochirt, Preis 12 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Abbildung und Beschreibung
des Biela'schen Kometen von 1832.
Preis 10 Sgr.

Diese interessante Abbildung und Erläuterung zeigt deutlich, daß der Komet bei seiner Erscheinung am 30. Novbr. 1832 nicht mit unserer Erde zusammenprellen und daher den befürchteten Untergang derselben nicht herbeiführen wird.

Musikalien-Leih-Institut
von
Carl Cranz
in Breslau (Ohlauer-Straſse).

Mein Leih-Institut von Musikalien der ferneren gütigen Beachtung eines resp. Publikums empfehlend, finde ich mich zur Wiederholung einer Bemerkung veranlaſst, die zwar meine Bedingungen deutlich aussprechen, indeſs nur zu oft übersehen wird, nämlich, daſs der Umtausch der geliehenen Musikalien, so oft es meinen resp. Abonnenten beliebt, geschehen kann; es soll bei mir in dieser Hinsicht keine Einschränkung stattfinden, im Gegentheil versichere ich aufs Neue, daſs mir das tägliche, sogar noch öftere Umwechseln sehr angenehm ist. — Eine groſse Anzahl neuer Musikstücke, die zur Bildung eines bald erscheinenden zweiten Nachtrags meines Haupt-Catalogs gebunden sind, stehen vorläufig schon zur Disposition meiner resp. Abonnenten, und ich kann nur die Versicherung wiederholen, daſs es auch ferner mein besonderes Streben seyn wird, allen Anforderungen an dieses Institut aufs Vollkommenste zu genügen.

Die Bedingungen sind jederzeit gedruckt und frei bei mir zu haben. Auswärtige wenden sich gefälligst in portofreien Briefen an mich.

Breslau, den 1. August 1832.

Carl Cranz,
Kunst- und Musikalien-Händler.
(Ohlauerstraſse.)

In Carl Cranz Kunst- und Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauerstraſse) ist zu haben:
W. A. Müller (Verfasser des ersten Lehrmeisters für Pianoforte) Bouquet musical, enthaltend eine Sammlung leichter und angenehmer Clavierstücke. Op. 83. Cah. 1 u. 2. à $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Beim Antiquar Zehdniker, Kupferschmiedestraße Nr. 14, ist zu haben: Sprengel's Anleit. zur Kenntniß der Gewächse. 3 Bde., 1818, mit 25 illum. Kupfert. Ldpr. $8\frac{2}{3}$ Rtlr., g. n., für $4\frac{1}{3}$ Rtlr. Flora Silesiae, v. Wimmer und Grabowski. 3 Bde., 1829, g. neu und schön geb., für 4 Rtlr. Handbuch der pharmazeutischen Botanik. 8 Hefte, Fol., mit 47 illum. Kupfert. Ldpr. 8 Rtlr., für $2\frac{2}{3}$ Rtlr. Frega's Garten-Flora, oder Beschreib. der Gartengewächse und Blumen. 2 Thle., 1814. Ldpr. $3\frac{1}{2}$ Rtlr., g. neu, für $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Becker's Taschenbuch für Gartenfreunde, 4 Jahrgänge, mit Kupf. Ldpr. $5\frac{1}{3}$ Rtlr., für $2\frac{1}{3}$ Rtlr. Der Naturfreund, von Endler und Scholz, alle 11 Bde., mit vielen illum. Kupfern. Ldpr. 55 Rtlr., für $16\frac{2}{3}$ Rtlr.

---

50 Rthlr. Belohnung.

Es ist in den Abendstunden am 30sten d. in der Gartenstraße Nr. 22 ein Diebstahl verübt, wobei nachstehende Gegenstände entwendet worden. Wer den Thäter ausfindig macht und dem Eigenthümer in gedachtem Hause sichere Kunde geben kann, erhält erwähnte Belohnung.

Eine kleine goldene Damenuhr mit dergleichen Zifferblatt und am untern Theile mit einem Sekundenzeiger. Die Uhr öffnet sich auf der Rückseite, wird auf der inneren Kapsel aufgezogen, auch die Zeiger auf derselben Kapsel gestellt. Auf der Rückseite der Uhr von außen stehen in einem kleinen Schilde die Buchstaben: E. C. An dieser Uhr war eine goldene schwarz emaillirte Kette und ein dergleichen muschelartig geformter Haken.

Eine Rolle mit 30 Rthlr. Achtgroschenstücke. Hundert sechs und dreißig Rthlr. in Tresorscheinen, 2 à 50 Rthlr., 4 à 5 Rthlr., und der Rest in 1 Thalerstücken.

4 Stück weiße polnische Kassenscheine, à 50 Gulden, und drei Stück blaue à 5 Gulden.

4 Stück silberne polnische Fünfguldenstücke, so während der Revolution geprägt. Ein polnischer Dukaten mit dem Bilde von Stanislaus Poniatowsky u. der Jahrzahl 1777.

Drei Rthlr. Belohnung.

Es ist mir am 12ten d. Mts. eine braun getiegerte Hühnehündin, mit aufgerissenem Behang, aller Wahrscheinlichkeit nach von einem reisenden Jäger gestohlen worden. Derjenige, welcher dieselbe genau nachweist, erhält obige Belohnung entweder in Breslau, Friedr. Wilh.-Straße Nr. 5, oder von mir in Nippern, Neumarkt. Kreises. Nitsche.

Vermiethung.

Veränderungshalber ist auf der Wall-Straße neue Nr. 1, in dem an der Promenade gelegenen und zum Place de repos genannten Hause kommende Michaeli, oder, wenn es gewünscht würde, auch schon den 1. September ein Logis parterre von vier Zimmern nebst dazu gehöriger Küche, Boden und Keller, nöthigenfalls auch Stallung und Wagenplatz zu vermiethen. Auch erhöht der an dem Hause befindliche Garten die Annehmlichkeit dieses Logis. Näheres hierüber ist in dem Logis selbst zu erfahren.

Mineral-Brunnen-Anzeige.

Marienbader Kreuz-, Eger-Franzens-, Langenauer-, Obersalzbrunnen, Egersalzquelle, Eger kalten Sprudel, Pillnaer und Saidschützer Bitterwasser, Selterwasser, Reinerzer laue Quelle. Sämmtliche Brunnen sind beim heitersten Wetter geschöpft und gefüllt, und empfiehlt daher als vorzüglich kräftig, seinen geehrten Kunden zur geneigten Abnahme:

F. W. Neumann,
in den 3 Mohren am Blücherplatz.

TABAK-OFFERTE

Saurer
Carotten-Dunkerquer,
das Pfd. 12 Sgr.
in ¼, ½ und ¼ Kruken,
bei
Krug und Hertzog
in Breslau.

Diesen sauren und kräftigen Carotten-Dunkerquer haben wir von den besten Rotterdamer Carotten in unserer Fabrik rappiren lassen — und empfehlen denselben als beachtungswerth ergebenst.

Krug und Hertzog.
Schmiedebrücke Nr. 59.

Raps- und Rips-Einkauf.

Zum Ankauf bedeutender Parthien von Raps und Rips jetziger Erndte beauftragt, ersuche ich die respectiven Herren Produzenten desselben ganz ergebenst, mir Proben davon nebst Bemerkung der Scheffelzahl und des äußersten Preises bald möglichst übersenden zu wollen.

Breslau, den 1. August 1832.

Ignatz Jacobi,
Blücherplatz Nr. 2.

Anzeige.

Das große Verzeichniß der Blumen-Zwiebeln aus Haarlem bis Frühjahr 1833 gültig, von J. G. Booth und Komp. in Hamburg, ist so eben erschienen und bei Unterzeichnetem, der Aufträge prompt zu den Katalog-Preisen ausführt, unentgeldlich zu haben.

Adolph Bodstein.

Billige Postpapiere.

Der grosse Ries zu 3⅓, 3½, 3⅔, 3⅚, 4 bis 8 Thaler, verkauft fortwährend die Steindruckerei von C. G. Gottschling, am Ringe, Naschmarktseite Nr. 46.

Unterrichts-Anzeige.

Unterzeichneter hat noch Stunden unbesetzt, und empfiehlt sich zum Unterricht im Klavierspielen, Malen und Zeichnen rc. für einen billigen Preis; auch ist er bereit, Pensionäre anzunehmen. Reiter, Organist,
wohnhaft auf dem Neumarkt in Nr. 44.

Aechte neue Holländische Jäger-Heeringe vom 1832er Fange

empfing und verkauft möglichst billig:
die Heerings- und Fischwaaren-Handlung,
Stockgasse Nr. 24.

Da sich das Gerücht im Publikum verbreitet hat, ich sey mit Tode abgegangen, so mache ich hiermit bekannt, daß es ganz ungegründet ist, indem ich zum Wohle der Meinigen noch recht lange zu leben wünsche.

Breslau, den 30. Juli 1832.

Franz Brendel, Damen-Schuhmacher.

Sehr nett gearbeitete Johanniter-Kreuze,
ächt englische Trokar für Schaafe und Rindvieh,
Vinaigre de quatre voleurs, Seife,
Räuchertinktur und Waschwasser gegen die Cholera,
ächt vergoldete Wiener Holzleisten zu Bilder- und Spiegel-Rahmen,
englische chemische Dinte zum Zeichnen der Wäsche,
welche niemals ausgewaschen werden kann, und
ächt englische Kerb- oder Kniffmaschinen,
empfingen so eben und verkaufen sehr wohlfeil:

Hübner und Sohn,
wohnen 1 Stiege hoch im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause, Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke, Nr. 32.

Handlungs-Etablissement.

Einem geehrten Publiko beehre ich mich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich hier Orts eine

Specerei-, Waaren- und Tabak-Handlung,

am Neumarkt im Hause zur heiligen Dreifaltigkeit Nr. 30, mit heutigem Tage eröffnet habe. Durch strengste Rechtlichkeit, so wie prompte Bedienung unter möglichst billigen Preisen, werde ich mich immer bemühen, mir die Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erwerben, und empfehle mich zum geneigten Wohlwollen bestens.

Breslau, den 30. Juli 1832.

Friedrich August Grützner,
am Neumarkt Nr. 30 (zur heil. Dreifaltigkeit).

Anzeige für Blumenfreunde.

Aechte Harlemer Blumenzwiebeln aller Art

sind auch in diesem Jahre wieder bei Unterzeichnetem vom Monat August bis Ende Oktober für möglichst billige Preise in vorzüglicher Güte zu bekommen. Die Kataloge sind gratis zu haben: in Breslau beim Herrn Geometer Geißler, Rosenthaler-Straße Nr. 9, vor dem Oderthor; in Oppeln beim Herrn Kaufmann Galle; in Neisse beim Herrn Kaufmann Weiß, und in Jauer beim Herrn Kaufmann Hoffmann. Bestellungen nimmt Herr Geometer Geißler in Breslau an.

Carolath bei Neusalz, den 28. Juli 1832.

C. Klemann.

Ein großes Repositorium mit Schubladen, eine Verkaufstafel, Schränke rc. alles neu und im besten Zustande, ist billig zu verkaufen und wird nachgewiesen, Ursulinner-Straße Nr. 12 eine Stiege hoch.

Theater = Abonnement.

Für den Monat August gültig, sind Logen=Abonnement=Billette, das Dutzend zu 6 Rthlr., und Sperrsitz=Billette zu 5 Rthlr., in ganzen und halben Dutzenden, täglich zu haben, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Das Federschneiden ganz zu unterlassen.

Perry's feine Doppel=Patent=, Bureau= und Comtoir=Federn, welche nicht nur gedachtem Zweck vollkommen entsprechen, sondern auch dem Schreiber größere Vortheile als die bisher üblichen Stahlfedern bieten, in Englischen und Französischen Journalen hinlänglich belobt, empfiehlt

die Papierhandlung

C. W. Nöldechen, Schmiedebrücke Nr. 59.

Nachlaß = Auktion.

Donnerstag den 2. Juli, Vormittags um 9 Uhr, werde ich auf dem Neumarkte Nr. 39 einen Nachlaß, bestehend in Kupfer, Zinn, Messing, Blech, Eisen, Meublement, Kleidungsstücke und verschiedenen Hausrath, versteigern.

S. Pieré, conc. Aukt. Commiss.

Zu verkaufen ist: Ein wenig gebrauchter Stuhlwagen, mit eisernen Achsen, beim Schmiedemeister Förster im goldenen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore.

Neue Bricken

oder Neunaugen sind zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Mahagoni= und Ebenholz

ist fortwährend zu haben in der Handlung

F. A. Hertel, am Theater.

Linsen, Wicken und Pferde=Bohnen,
so wie
guten Futter=Hafer, verkauft billigst:

Salomon Simmer jun., Hummerei Nr. 4.

Reisegelegenheit: Den 3. August fährt ein leerer in Federn hängender Wagen von hier nach Landeck. Zu erfragen: Antonien=Straße, im schwarzen Adler, Nr. 29, bei Kirchner.

Schnelle Reise=Gelegenheit nach Berlin, ist bei Meinecke, Kränzelmarkt und Schuhbrücke=Ecke Nr. 1.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen: drei Linden, Reuschestraße.

Ein Ziehwerk,

dessen Walzen 5 Zoll rheinländisch breit sind, und das mit einem Schwungrade nebst zwei Kurben versehen ist, sich noch im besten Zustande befindet, steht veränderungswegen für einen billigen Preis zum Verkauf. Das Nähere ist zu erfahren Messergasse Nr. 13, beim Königl. Geometer Fenzel.

Breslau, den 23. Juli 1832.

Beste Tischkartoffeln verkauft in jeder Quantität, auf Erfordern bis Breslau zu liefern, das Dom. Herrnprotsch.

Riemerzeile Nr. 21 sind zwei Stuben zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere 3 Mohren am Blücherplatz erste Etage.

Ein sehr guter Stall auf 3 Pferde, und 2 Wagenplätze sind in den 3 Mohren am Blücherplatz sofort zu vermiethen und das Nähere daselbst in der ersten Etage zu erfahren.

Zu vermiethen

ist auf der Friedr. Wilhelm=Straße Nr. 60 der erste Stock: 3 Stuben, 1 Alkove, Küche, Entree u. s. w.; von Michaeli an zu beziehen.

Zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen.

Die erste Etage nebst Zubehör für 160 Rtlr. jährl.; auf Verlangen, mit Stallung und Remisen dazu, beisammen jährl. 200 Rtlr.; Parterre, eine Stube, Küche, nebst allen Bequemlichkeiten, jährl. für 44 Rtlr. Schuhbrücke Nr. 38, dem Mathias-Gymnasium grade über.

Zu vermiethen und bald oder zu Michaeli zu beziehen ist auf der Weidenstraße Nr. 29, zur Stadt Wien, der 2te Stock von 5 Stuben, 1 Alkove, auf Verlangen auch Pferdestall und Wagenremise; auch sind im 3ten Stock 3 Stuben zu Michaeli oder auch bald zu beziehen.

Zu vermiethen

und zu Michaeli zu beziehen ist ein meublirtes Zimmer nebst Entree, im ersten Stock, für einen einzelnen soliden Herrn, am Rathhause Nr. 24.

☞ In der Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 24, sind sehr angenehme und gesunde Wohnungen (Sommerseite) zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen.

An der Promenade ist eine Wohnung von sechs Stuben nebst Zubehör, in der Belle=Etage, nebst Stall, Wagenremise und Garten, von Michaeli c. ab, zu vermiethen, für 230 Rthlr. Breite Straße Nr. 26.

Zu vermiethen ist ein Gewölbe nebst Schreibstube, Schweidnitzerstraße zum goldenen Löwen Nr. 5, nöthigenfalls auch Keller und Böden.

Zu vermiethen und bald zu beziehen, ist eine Stube Parterre, mit und ohne Meubles, für einen sehr billigen Preis; Kupferschmiedestraße Nr. 48 im Feigenbaum.

Eine freundliche möblirte Stube ist abzulassen und bald zu beziehen, zu erfragen, Ohlauerstraße Nr. 79 in den zwei goldenen Löwen 1 Stiege hoch im Hofe.

Weißgerber=Gasse Nr. 4, sind 2 auch 3 neu dekorirte Stuben im 1sten Stock, so wie im parterre eine Nagelschmiede oder Schlosserwerkstelle billig zu vermiethen, und gleich, oder auch zu Michaeli zu beziehen.

Ein Pferdestall nebst Wagenplatz und Zubehör, ist nahe am Ringe zu vermiethen. Das Nähere, Kupferschmiede=Straße Nr. 37, beim Wirth.

Angekommene Fremde.

In den 2 gold. Löwen: Hr. Apotheker Hugo, Hr. Apotheker Hiltmann, beide aus Trachenberg. — In der goldnen Gans: Hr. Kaufm. Rainer, aus Frankfurt. — In der gold. Krone: Hr. Berg-Akademist Jacobi, aus Dresden. — H. Lehrer Büttner, aus Schweidnitz. — In den 3 Bergen: Hr. Kaufm. Hahn, aus Berlin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Werner, aus Magdeburg. — Hr. Kaufm. Petiscus, aus Warschau. — Im weißen Adler: Hr. fürstbischöfliche Kommissarius Baron v. Plotha, Hr. Ober-Kapellan Herzog, beide aus Neisse. — Hr. Geheimer Ober-Bau-Direktor Schinckel, aus Berlin. — Hr. Kaufm. Bischof, aus Graudenz. — Hr. Erzpriester Pittvon, aus Wansen. — Hr. Kaufm. Schmidt, aus Frankfurth. a. O. — Im blauen Hirsch: Hr. Kaufm. Werner, aus Langenbielau. — Hr. Kaufm. Morgenstern, aus Magdeburg. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Ehrlich, aus Strehlen.